

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

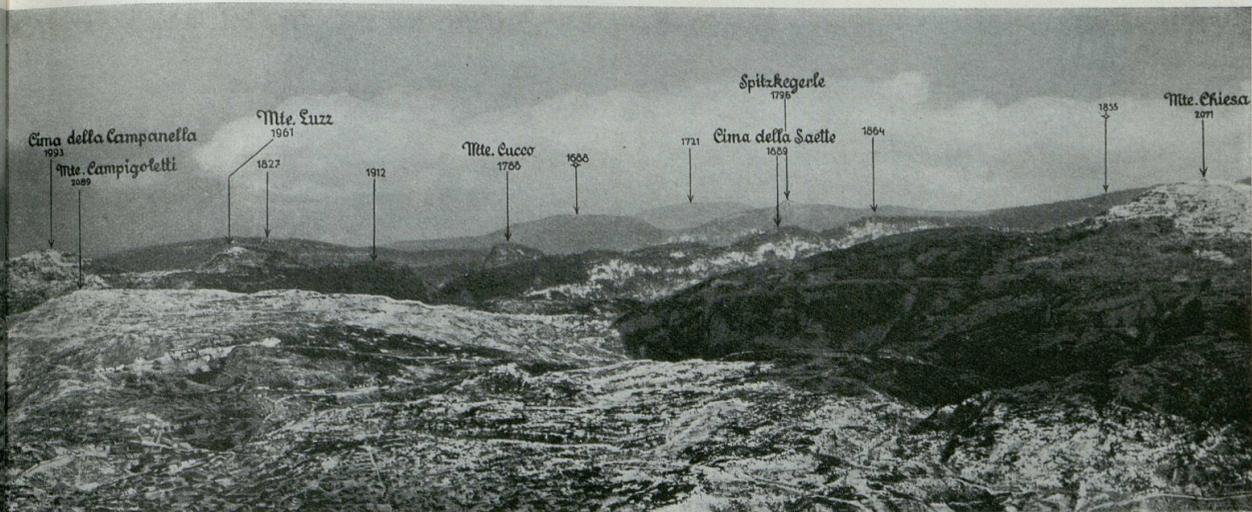
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Rundsicht von Cima Undici



Das Kampfgebiet der Ortigara Schlacht

schwachen Schar in den Kampf eingriff, gelang es ihm nur dem Gegner den weiteren Weg zu verlegen. Das Schicksal des 3. Baons zog auch die rechte Flügelkompanie des nördlich anschließenden 1. Baons in Mitleidenschaft. Italiener in Klumpen geballt, drangen gegen Rücken und Flanke des Baons vor. In diesem kritischen Augenblick rafft Major Theodor Malina zusammen was Schußwaffen trägt: Seinen technischen Zug, versprengte Sturmpatrulleure, Ordonnanzen und Telephonisten, einen Zug der 3. Kompanie und 18 Mann des Jägerbaons 23, alles wirft er in das entstandene Loch. Zu gleicher Zeit rückt die 13. Kompanie aus ihrer Reservestellung, dringt zwischen die Reste der 4. Kompanie und des Jägerbaons 7 und schließt die Linie. Leutnant Gangl der 13. Kompanie trägt in hervorragender Weise zu dem Gelingen bei. Mit nur sechs Mann rennt er dem Gegner an, jagt ihn aus der Stellung, befreit acht gefangene Dierzehner, nimmt dafür dreimal soviel Alpini hopp und erbeutet zwei Maschinengewehre.

Am linken Flügel des 1. Baons, also vor der 1. und 2. Kompanie, kommt der Angriff schon in seiner Entwicklung zum Zusammenbruch. In diesem Debakel sammelt der Gegner die zerstreuten und strömt einer Felsendeckung zu, die der eigenen Linie den Eingang zukehrt. Die Kaverne hatte in früheren Tagen uns gehört. Oberleutnant Ferdinand Leitl, Offiziersstellvertreter Karl Stingeder der Maschinengewehrabteilung 1, Leutnant Josef Fucik und Fähnrich Eduard Schmidinger waren es, die hier die Beobachtung in so muster-gültiger Weise leiten, daß kein Mann am feindlichen Hange sich rühren kann ohne sofort unter Feuer genommen zu werden. Offiziersstellvertreter Stingeder bedient selbst sein Gewehr und zielt so sicher und gewandt, daß jeder Schuß trifft.

Stauenswert ist die Fülle an Kraft, die — trotz 36stündigem Trommeln, dem die Kompanien schuklos preisgegeben, das so entsetzliche Verheerung anrichtete und die Hälfte der Bestände forderte — noch in Offizier und Mann lebendig wachte. Das waren eben Kerntuppen, oberösterreichische Soldaten, die zwar keine Garde mehr vorstellten, aber in heldenmut und Gottesfurcht ausharrten. Wie das Herz, so saß auch jede Kugel am rechten Fleck. Nach einer Stunde irrenden Bemühens beim Feinde, der Ungezählte tot und verwundet liegen ließ, stuteten sie zurück in ihre Felsenstellung, die nunmehr von unseren 30,5-Zentimeter-Mörsern, der gefürchtetsten österreichischen Waffe bekämpft wurde.

Zahllos sind die Heldentaten: Da waren um nur einige zu nennen der Infanterist Franz Zinegger, der allein zehn gefangene Österreicher aus dem gegnerischen Graben befreite. Die Infanteristen Josef Kellner und Anton Reisinger, beide von der 13. Kompanie, die die Bedienung eines Maschinengewehres mit dem Kolben niedermachten und das Gewehr trotz starker Feuerwirkung in Sicherheit brachten. Bei der 16. Kompanie schleppte der Korporal Josef Edlstein 15 Gefangene zurück.

Um die Reserven bei der Hand zu haben, wurden die übrigen Kompanien des 4. Baons in näher gelegene Räume vorgezogen. Sie brachten aber keine Hilfe mehr. Dem furchtbarsten Minenfeuer erfaßt, erlitten sie schwerste Verluste, und als sich in den Abendstunden das Baon sammelte, waren ihrer nur mehr 100 Mann. Am Fuße der Cima Dodici liegt ein öder Soldatenfriedhof. Seine Ruhestätten sind leicht und doch mühsam in den Felsen gesprengt. Ein Denkmal, wie es rauhe Soldatenhände des Infanterieregiments 17 geschaffen, ist seine einzige Zier. Dort ruhen viele brave Helden neben den ungezählten anderen, die ihre Heimat nicht mehr sehen sollten.

Nach mißlungenem Angriffe lag hageldichtes Feuer auf der Höhe 2051 und der rückwärtigen Mulde, wo der Gegner Reserven wußte. Seine Infanterie aber ging gleichzeitig in die Ausgangsstellung zurück und hinterließ nur eine schwache Postenkette, die in der Nacht zum 20. Juni gleichfalls eingezogen wurde. Der ganze Raumgewinn der beiden Großkampftage betrug 120 Schritt Tiefe. Ein Streifen, der mit den vielen italienischen Toten und den Hunderttausenden von Geschossen wirklich zu teuer bezahlt wurde. Der wichtige linke Flügel hatte nicht um Sohlenbreite nachgegeben. Unbestreitbar! Das todesmutige Ausharren der Helden verhinderte den geplanten italienischen Durchbruch und befreite das Armeekommando von einer großen Sorge. Ein glänzender Abwehrsieg war um ungeheuren Preis errungen. Die Verluste erreichten fast die erschreckende Ziffer von 40 Prozent. Das 3. Baon existierte nicht mehr und die letzten Reste der heldenmütigen 9. Kompanie wurden aufgeteilt.

Als die Nacht ihren Schatten spendete, ruhten endlich auch die Feuerflünder. Totenstille lag auf der Walfstatt. Jetzt wurden die Verbände neu geordnet und die kläglichen Brocken des 3. und 4. Baons durch das 3. Baon des Kaiserjägerregiments 2 abgelöst. Der 20. Juni brachte noch einmal starkes Artillerie- und Minenfeuer, der nächste Tag nur noch das

gewohnte Störungsfeuer, das bis zum 22. anhielt. An diesem Abend übernahm das 10. Baon der 14er den Abschnitt des 1. Baons (Major Malina), das als letztes die Stätte des Schreckens verließ.

Während aber das Regiment nach dem hübschen Barackenlager Monte Rover mit seiner mächtigen Drahtseilbahnanlage, die fast das ganze 3. Korps versorgte marschierte, dort in Paradeaufstellung Sr. Majestät dem Kaiser vorgeführt wurde, der es in huldvollster Weise auszeichnete, blieb das 1. Baon, zur Verfügung der 6. Infanterietruppendivision, im Lager Dollo del fine. Um Mitternacht des 25. Juni abermals vorgezogen, wurde die 1. Kompanie in ihre frühere Stellung auf 2051 als linke flankendeckung gelegt.

Am 25. Juni früh unternahm die 98. Infanteriebrigade, in deren Verband das 10. Baon der 14er unter Major v. Szilley gehörte, nochmals einen Angriff auf 2071, der einen vollen Erfolg brachte, an tausend Gefangene wurden abgeführt und viele Maschinengewehre erbeutet. Die Ereignisse auf dem Grenzhamme sind auch in der Kriegsgeschichte des X/14er Baons und in einer Einzeldarstellung behandelt. Am 29. früh besorgte die Kompanie Oberleutnant Kern im Vereine mit Sturmpatrullen die endgültige Säuberung des Grenzrückens und brachte noch 150 Alpini ein. Nun geben wir „dem Feinde“ das Wort.

### Die mißglückte Ortigara-Offensive<sup>1)</sup>

#### Italienische Darstellung

Auszugsweise Schilderung nach General Como Dagna Sabina im „Dovere di Roma“, 17. bis 22. Dezember 1919.

Als die erste Phase unserer Gegenoffensive 1916 mit der Besitznahme der Linie Caldiera—Campanella—Lozze—Cima Saetta, Monte Palo usw. geschlossen war, behielt sich unser höchstkommando, um den übrigen Teil der Hochfläche in Besitz zu nehmen, eine Aktion allergrößten Stiles vor. Dies wurde als Projekt K zusammengestellt.

Die Aktion stützte sich auf das 20. Armeekorps an der Front Ortigara—Monte Forno mit dem Ziele Coston di Portule, demonstrativ unterstützt vom 22. Armeekorps und den seitlichen Korpsartillerien (des 23. im Val Sugana und des 10. auf der Hochebene). Es muß zugegeben werden, daß man

<sup>1)</sup> Entnommen dem Buche „Der Kampf um die Berge Ticols“ von Major Eduard Fröhlich.

das möglichste tat, aus der mißlichen Lage des Feindes und seiner unzusammenhängenden Linie Nutzen zu ziehen, um eine radikale Wendung der Situation herbeizuführen.

Aber die Vorbereitungen hiezu gingen langsam. Der Angriff wurde während des Sommers und Herbstes verschiedene Male verschoben und endlich Anfang November 1916 festgesetzt, doch wurde wegen eines Schneefalles davon abgesehen, der uns zwang, die Aktion definitiv aufzuschieben. Dann kam jene winterliche Ruhe zwischen den Schneemassen, die wahrhaft auch eine Beschreibung verdienen würde.

Anfangs Frühjahr 1917 wurde das Projekt wieder aufgenommen und auf der Hochebene die Alpinigruppen 1 und 2 unter meinen Befehl gestellt, die nun mit der 8. und 9. Alpinigruppe unter General Di Giorgio die 52. Division bildete, deren Kommando ich am 5. Mai 1917 übernahm.

Noch bevor ich dazu bestimmt worden war, mußte ich bei der Durcharbeitung des Projektes zur Überzeugung kommen, daß dieses mit der geänderten Lage beim Feinde nicht in Einklang zu bringen sei, da sich diese radikal verändert hatte. In der Folge hatte ich nun den Befehl zur Operation erhalten, doch war unsere Aktion nicht die Fortsetzung unseres im Juni 1916 begonnenen Manövers, denn eine Kolonne von rechts mußte die feindliche Linie auf der Ortigara ausheben und über den Rand der Hochebene nach und nach, angelehnt an Castelnuovo, Cima Undici und Cima Dodici, im ersten Tempo den Coston di Portule am östlichen Rande der Val d'Assa erreichen. Dann nahm man den unterbrochenen Vormarsch der Ortigara des Juli 1916 auf. Dieselben Alpinibaone, die 1915 Castelloni di San Marco, Cima Tsidoro, Caldiera, Passo dell'Agnella genommen hatten, damals vergebens gegen die Felsen der Ortigara geworfen wurden, mit denselben Direktiven und Zielen sollten sie nun die Attacke wieder aufnehmen. Eine 2. Kolonne (von links) sollte am Monte Forno die feindliche Linie erobern, die Forzetta di Galmara überschreiten, die sehr starken feindlichen Positionen der Zingarella und dann den Monte Zebio nehmen.

Aber wenn eine rasche, kraftvolle Aktion im Sommer oder Herbst 1916 damals gegen die nur traßierten Schühengraben des Feindes gelungen wäre, so war jetzt im Frühjahr 1917 wenig Aussicht auf Erfolg gegen dessen formidablen Linien und die festgefügte Organisation.

Ich habe schon angeführt, wie sich der Feind in einer durch das Terrain äußerst starken Linie festgesetzt hatte. Während